

- Start der Umfrage
- Infos zum Fragebogen
- Aktuelles
- Medizinisches
- Presse
- Literatur
- Weiterführende Links
- Gästebuch
- Danksagung
- Quellen
- Rechtliches
- Impressum

Besucher

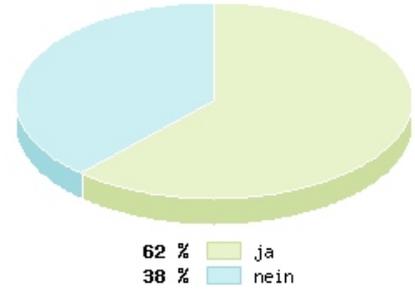
04329

seit dem 04.09.2006

Erfassung der Trauer von Männern nach einer Fehl- oder Totgeburt

Ch. Hemcke, E. Gödde, K.-H. Beine

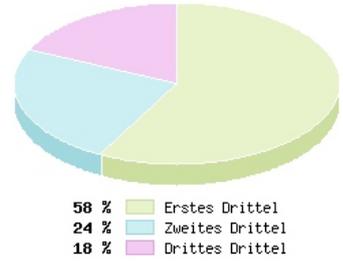
Hatten sie einen Namen für das Kind ausgesucht?



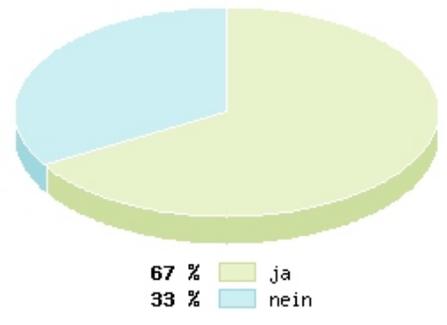
Hat sich ihre Lebens-einstellung durch das Ereignis verändert?



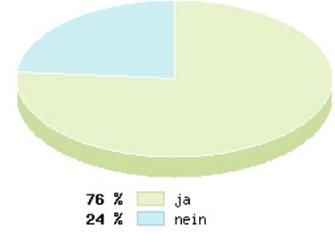
In welchem Schwangerschafts-drittel ereignete sich die Fehl- bzw. Totgeburt?



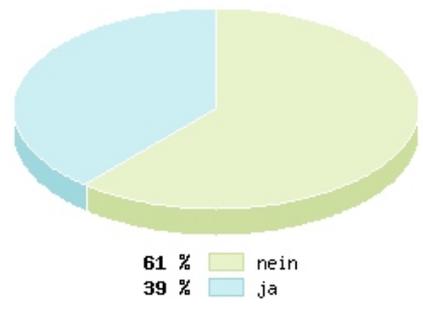
Waren sie mit der Betreuung im Krankenhaus zufrieden?



Haben sie ihr Kind bei einer Ultraschall-Untersuchung bereits "gesehen"?



Gab es eine Bestattungszeremonie?



Seit der vor einigen Jahren in vielen Krankenhäusern eingeführten Möglichkeit zur anonymen Bestattung von Fehlgeburten in einem Sammelgrab, ist uns aufgefallen, dass die Trauerreaktionen der Väter in diesem Kontext bisher kaum Berücksichtigung finden.

Dabei ist die Beziehung von Vätern zu Ihrem Kind nicht etwas, was plötzlich mit der Geburt beginnt. Vielmehr stellt die innere Auseinandersetzung der Väter mit dem realen Kind einen Prozess dar, der bereits mit der Schwangerschaft beginnt. Die Phantasien der Eltern von der zukünftigen Dreier- oder Mehrpersonenbeziehung spielen auch schon während der Schwangerschaft eine zentrale Rolle. Das „imaginäre“ Kind hat bereits einen Platz in der Familie und Generationenfolge eingenommen. In der Schwangerschaft entwickelt sich nicht nur der Embryo bzw. Fötus im Mutterleib, sondern sie dient auch als psychologische Vorbereitungszeit für die Väter auf ihre Elternschaft und ihre Beziehung zum Kind. Für beide Eltern finden soziale Veränderungen statt.

In der Gesellschaft ist der Anspruch entstanden, die Väter intensiv mit in die Schwangerschaft einzubeziehen. Frühe Ultraschalluntersuchungen, zum Teil bereits im 3D- und 4D- Modus, werden sehr viel häufiger als vor einigen Jahren in Anwesenheit der Väter durchgeführt, so dass der Fötus auch von diesen direkt erlebt wird. Die Erfassung des Erlebens einer Fehl- bzw. Totgeburt der Väter ist unter Berücksichtigung der oben genannten Punkte kaum untersucht. Die pränatale „Vater-Kind-Beziehung“ bleibt bei der Betreuung von Müttern nach Fehlgeburten unberücksichtigt.

Als Messinstrument zur Erfassung von Trauer nach dem Verlust eines ungeborenen Kindes ist die „Münchner Trauerskala“ (MTS) in den Fragebogen integriert, eine erweiterte, validierte deutsche Übersetzung der „Perinatal Grief Scale“ (PGS).

Über eine eigens dafür entworfene Homepage mit weiteren Informationen zum Thema und über meine Person gelangen die Teilnehmer über einen Link zum genannten Fragebogen, der mittels eines Online-Umfrage-Tools der Firma adquire.de erstellt wird. Hieraus lassen sich die erhobenen Daten direkt statistisch weiterverarbeiten.

Ziel der Studie ist die Erfassung der Trauersymptomatik/-reaktion von Vätern nach einer Fehl- oder Totgeburt und gegebenenfalls geschlechtsspezifische Besonderheiten herauszuarbeiten.